

München Reisetagebuch

Wer öfters von Paris nach München fährt weiß aus Erfahrung, dass das Schwierigste nicht etwa das frühe Aufstehen oder der fehlende Kaffee ist – sondern vielmehr, in Mannheim, Stuttgart oder Karlsruhe überhaupt den Anschlusszug zu bekommen. Die für das Umsteigen vorhergesehenen 7 Minuten reichen grundsätzlich nie aus, deswegen erschien es fast wie ein Wunder, als dann tatsächlich alle Bermüpa-Studenten trotz Morgenfrühe und fehlendem Schlaf hochmotiviert und rechtzeitig im richtigen Zug saßen. Ohne große Überraschung fing die Reise unmittelbar nach der Ankunft in München mit einem bayrischen kulinarischen Erlebnis an: dank klassischem Schnitzel und halber Schweinshaxe wurden alle Geschmäcker bedient, selbst einem leichteren Appetit konnte mit (Wurst)Salat beigegeben werden.

Während unseres Verdauungsspaziergangs zurück in die Jugendherberge stellte sich jedoch heraus, dass wir Franzosen die deutsche Sonne ein wenig unterschätzt hatten. Mit – oder ohne – Badesachen ging es also spontan in den Englischen Garten wo der eiskalte Eisbach auf uns wartete. Zur Krönung dieses vielfältigen ersten Tages durften wir am Abend das Open-Air Kino im Olympiapark entdecken und freuten uns nach diesem langen ersten Tag umso mehr auf ein weiches Bett.

Nicht ganz ausgeschlafen aber umso neugieriger starteten wir in den zweiten Tag unseres München-Aufenthalts. Da wir nicht ohne Grund Jurastudenten sind, begann der Tag direkt mit einer Zivilrecht-Vorlesung. Doch anstatt des üblichen mausgrauen Gebäudes in Paris standen wir auf einmal vor dem wunderschönen Altbau der Ludwig-Maximilian-Universität, wo wir dank einer Art Schnupperkurs einen genaueren Einblick in die deutsche Jurallehre bekamen. Ganz spontan sind mir nur wenige Unterschiede zur einer rein französischen Vorlesung aufgefallen. Die beschränkte Anzahl an Studenten, die tatsächlich an den Vorlesungen teilnimmt, erwies sich nämlich als genauso gering, wie auch in Paris II, wobei dies vielleicht auch an der Tatsache lag, dass es 8 Uhr an einem Montagmorgen war. Es folgte eine ausführliche Führung durch die Universität, die für einige von uns im Hinblick auf ein zukünftiges Studium an der LMU sehr geschätzt wurde. Ein Besuch der Denkstätte „Weiße Rose“ durfte nicht fehlen, da die LMU als zentraler Erinnerungsort zur Geschichte des studentischen Widerstands der weißen Rose gilt. 1943 verteilten die Studenten Hans und Sophie Scholl das sechste Flugblatt der Weißen Rose gegen das NS-Regime in der LMU und wurden

verhaftet, als sie es von der Galerie im zweiten Stock in den Lichthof warfen. Nach diesem historischen Einblick in die LMU wurde unser typischer Tag als Münchner Student weiter fortgesetzt. Es wurden kleine Gruppen gebildet um an den Arbeitsgemeinschaften (AGs) teilzunehmen, die den TDs in Frankreich entsprechen. Keine Präsenzpflcht, keine Hausaufgaben die jede Woche abzugeben sind, keine mühsamen Verpflichtungen. Um es kurz zu machen: kein Stress, sondern ein rein freiwilliger Vertiefungskurs, der dem Studentenleben viel eher entspricht als das, was man von Assas kennt und mich deshalb umso mehr begeistert hat. Bisher hatten wir uns also vor allem mit viel Theorie auseinandergesetzt, nun sollten wir auch die Praxis kennenlernen. Was hilft da besser als der Besuch einer Gerichtsverhandlung?

So ging es am nächsten Morgen um Punkt 9 Uhr in die Münchner Staatsanwaltschaft. Dank ihrer Doppelfunktion ermittelt die Staatsanwaltschaft nicht nur die Sachverhalte einer Straftat, sondern vollstreckt auch alle vom Gericht gegen Erwachsene verhängten Strafen und Geldbußen. Dies durften wir anhand eines konkreten strafrechtlichen Falls unmittelbar miterleben. Im Laufe der Gerichtsverhandlung, bei der es sich um den illegalen Besitz von Betäubungsmitteln ging, wurde die Rolle der verschiedenen Beteiligten, d. h. des Richters, des Staatsanwalts und des Anwalts des Beklagten dank der räumlichen Nähe ganz deutlich. Anschließend hatten wir das Glück, einen ausführlichen Vortrag von zwei Staatsanwälten zu bekommen, welche uns sowohl die Vor- als auch die Nachteile ihres Berufs darstellten und dabei die Unterschiede zwischen dem Beruf des Staatsanwalts in Deutschland und in Frankreich besonders hervorhoben. In Frankreich ist es somit undenkbar, zwischen dem Beruf des Richters und des Staatsanwalts zu jonglieren - in Deutschland ist dies jedoch durchaus möglich. Nach ein Paar Brezn und Bieren in einem schattigen Biergarten, die entscheidend waren, um Kraft zu tanken, stand auch schon wieder die nächste Veranstaltung vor der Tür: eine rechtshistorische Stadtführung durch den Kern Münchens. Unter anderem haben wir erfahren, weshalb in Biergärten so oft Kastanienbäume gepflanzt wurden, nämlich um die Durchschnittstemperatur des Bierlagers durch Schatten zu senken, um auch im Sommer Bier lagern – und vor allem genießen – zu können.

Nach drei ausgefüllten und abwechslungsreichen Tagen waren wir alle glücklich, auch unsere Freizeit genießen zu können: Badespaß in der Isar und klimatisierter Museumsbesuch in den Pinakotheken ließen uns glücklicherweise der Hitze entkommen. Dank der Teilnahme an einem rechtsvergleichenden Seminar zu Unterschieden in der Lehre zwischen der LMU und Assas wurden die jeweiligen Arbeitsmethoden noch einmal deutlich hervorgehoben. Anhand dieses Seminars wurde bestätigt, dass das Studentenleben an der LMU nicht wirklich mit dem eher schulischen Arbeitsrhythmus an der Universität Assas vergleichbar ist, sei es nur in Bezug

auf die Form der Hausaufgaben. Keine „Dissertations“ oder „Commentaires d'arrêt“ in Deutschland! Die Deutschen Studenten des Bermüpa-Programms, die wir bei dieser Gelegenheit trafen, waren ziemlich erstaunt über die sehr formellen und abstrakten Aufgabenstellungen, die wir hier in Paris beherrschen müssen und sich von einer klassischen deutschen Falllösung erheblich unterscheiden. Um den Tag kulturell abzurunden, wurde ein Besuch in die Münchner Staatsoper organisiert: ob „die Fledermaus“ von Johannes Strauß, „Un ballo in maschera“ von Verdi oder die fünfstündige Vorführung von „Tristan und Isolde“ von Wagner für die Mutigeren unter uns, eines ist sicher: die Staatsoper ist genauso beeindruckend wie die Opéra Garnier!

Als wir am nächsten Morgen aufstanden und hungrig eine Bäckerei aufsuchten, wurde uns sofort klar, dass dies nicht so einfach sein würde. Nahezu alle Geschäfte waren geschlossen. Mein erster Gedanke war, dass das vielleicht am „heiligen“ bayrischen Sonntag lag. Doch dann fiel mir ein, dass wir erst Donnerstag hatten und ein Feiertag war, dessen Namen ich mir nur schwer merken konnte: Fronleichnam. Selbst wenn ich bis heute nicht wirklich verstanden habe, wofür dieser Feiertag steht, werde ich den Anblick einer religiösen Prozession mitten in München nicht so schnell vergessen. Nach fast fünf vollen Tagen in München fehlte aber noch etwas ganz Wichtiges, woran man fast nicht vorbeikommt, wenn man in die bayrische Kultur eintauchen will. Das typische bayrische Frühstück mit Weißwürsten und Bier, das selbst die Engländer und ihr „English Breakfast“ zum Zittern bringt. Dazu noch bayrische Livemusik und Lederhosen, es fehlten nur wenige Biere um alle Bermüpa-Studenten mitsingen zu sehen. Am Nachmittag setzten wir uns mit einem schwerwiegenden Bestandteil der deutschen Geschichte auseinander und besuchten die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslager Dachau, welches auch für alle anderen von Nationalsozialisten errichteten Konzentrationslager steht. Dieser Besuch war nicht nur für die allgemeine Erinnerung, sondern auch für die persönliche Vergangenheitsbewältigung wesentlich.

Am letzten Tag erwartete uns noch ein umfangreiches Programm. Nach einem morgendlichen Bummel auf dem Viktualienmarkt ging es mit einem Gespräch mit Frau Dr. Angelika Niebler, die die CSU im Europäischen Parlament vertritt, weiter. Dieses Treffen kam genau richtig, da wir alle nicht einmal fünf Tage vorher eine mündliche Prüfung über die allgemeinen Grundsätze des Europarechts abgelegt hatten und daher die theoretischen Kenntnisse noch ganz frisch abrufbar waren. Daher war es umso spannender, die Erfahrungen einer Person zu hören, die tatsächlich in einer europäischen Institution arbeitet und ihre Arbeit sehr schätzt. Mir wurde noch einmal bewusst, wie umfassend und weitgehend das Jurastudium ist, da es einem ohne weiteres ermöglicht, auch auf europäischer Ebene tätig zu sein. Daraufhin

folgte ein ganz anderer Einblick in die Praxis eines Juristen, diesmal auf nationaler Ebene, denn es stand ein Besuch der Wirtschaftskanzlei „Heuking Kühn Lüer Wojtek“ an. Nach einer kurzen, dennoch umfassenden Einführung in die Arbeitsweise der Kanzlei freuten sich alle auf ein erfrischendes Feierabend-Bier auf dem Balkon der Kanzlei, wo die Gespräche fortgesetzt wurden. Es wurde auf eine für uns Bermüpa-Studenten besonders wichtige Frage eingegangen, nämlich unter welchen Bedingungen ein Anwalt in einer deutschen Kanzlei in Deutschland tätig sein darf. Die Antwort lässt sich mithilfe eines einzigen Satzes zusammenfassen: am Staatsexamen kommt man nur schwer vorbei. Spontan könnten man jetzt denken, dass uns dieses Treffen, im Hinblick auf die damit verbundene Arbeitsbelastung ein wenig entmutigt hat. Dennoch bin ich anderer Meinung und finde, dass uns dieses Treffen umso mehr für die Zukunft motiviert hat.

Um für einen krönenden Abschluss zu sorgen, wurde am Abend nicht etwa eine Weinverkostung, sondern eine Bierverkostung im Englischen Garten organisiert, mit anschließendem Picknick und natürlich viel Bier. Es wurde noch bis spät in die Nacht gelacht und ich bin mir sicher, dass dies nicht unsere letzte Erinnerung aus München bleiben wird.